



Der Fluch - von talentloser Besessenheit

Also nehme ich den Stift in die Hand und schreibe die Geschichte. Danach schreibe ich sie noch einmal.
Und noch einmal. Ich schreibe sie mit allen Worten, die ich finde.

Irgendwann habe ich meine Geschichte auf so vielen Wegen erzählt, dass ich keine neue Version mehr schaffen kann. Jede erdenkliche Formulierung habe ich in jeder möglichen Kombination versucht.

Trotzdem sehe ich auf all den Seiten um mich herum dasselbe: Buchstaben. Wörter. Sätze.

Keine der Tränen, die ich beim Schreiben vergossen habe. Nichts von dem Lächeln, das mir bei so vielen Zeilen über die Lippen huschte.

Kein einziges Gefühl.

Nur taubes Schwarz auf blindem Weiß.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!